

7. Sekundärliteratur

Wir lieben Indien / Hrsg. von Heinrich Meyer. - Bad Salzuflen : MBK-Verl., [1963]. - S. 153-168

Der Weg der evangelischen Missionen.

Lokies, Hans

Bad Salzuflen, [1963]

Missionsanfänge unter dänischem Schutz

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

William Wilberforce den Kampf für die Sklavenbefreiung gegen Militär und Reaktion siegreich durchgefochten hatten, nahm die Kritik an der indischen Handels-Kompagnie von Jahr zu Jahr zu. Zuletzt gelang es der öffentlichen Meinung in England und dem englischen Parlament sich durchzusetzen. Im Jahre 1813 wurde Indien für die englische Mission und im Jahre 1833 für alle evangelischen Missionen in Europa und Amerika geöffnet.

Missionsanfänge unter dänischem Schutz

Zu dem hier Ausgeführten muß allerdings eine einschränkende Bemerkung gemacht werden. Es gab einen protestantischen Staat, der in der Behandlung seiner indischen Kolonien eine rühmliche Ausnahme machte: Dänemark unter seinem frommen König Friedrich IV. Aus einem echt lutherischen Verständnis seines königlichen Amtes leitete er die landesväterliche Verpflichtung ab, auch für das Heil seiner nicht-christlichen Untertanen Sorge zu tragen. Seiner Initiative verdankt die evangelische Weltmission ihren Anfang. Da er in Dänemark selbst keine Missionare finden konnte, die bereit waren, nach Indien zu gehen, wandte er sich durch Vermittlung seines Hofpredigers Lützens an August Hermann Francke, den bekannten Begründer der Franckeschen Stiftungen in Halle, und bat ihn um geeignete Männer, die in seiner indischen Kolonie das Wort Gottes verkündigen konnten. So wurden die beiden jungen Theologen *Bartholomäus Ziegenbalg* und *Heinrich Plütschau* nach Indien ausgesandt.

Es war am 9. Juli 1706, als sie in Tranquebar, der »Königin der Koromandelküste«, angesichts der drohend aufragenden dänischen Seefeste Dansborg an Land gingen. Sie kamen im Auftrag des dänischen Königs, aber gegen den Willen der dänischen Handels-Kompagnie, die sich hier in Tranquebar niedergelassen hatte und Alleinherrscherin war. Nur das königliche Handschreiben, das die beiden jungen

Missionare vorzeigen konnten, bewahrte sie davor, wieder ausgewiesen zu werden.

Man kann sich schwer einen Begriff von den Verhältnissen jener Zeit machen. Ein Brief von Tranquebar bis nach Dänemark brauchte ein Jahr, um den Empfänger zu erreichen, und es verging ein weiteres Jahr, bis eine Antwort eintreffen konnte. Während dieser ganzen Zeit stand eine solche europäische Niederlassung im fernen Asien gewissermaßen außerhalb des Gesetzes. Sie war sich selbst Gesetz, und wehe dem, der sich nicht darein fügte. Wenn man durch die Räume und Kasematten der Zitadelle schreitet, die man zur Verhütung von Steinfraß einfach überzementiert hat, spürt man noch heute einen Hauch jenes Frühimperialismus, eines Herrentums, das sich nur mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen die feindliche Umwelt durchsetzen zu müssen glaubte.

Auch die beiden jungen Missionare bekamen dies zu spüren. Nicht lange nach ihrer Ankunft setzte der damalige Kommandant von Tranquebar, Hassius, den jungen Ziegenbalg für vier Monate gefangen – in einer Kasematte, die dicht neben der Küche lag, nur um die Qual des Gefangenen bis zur Unerträglichkeit zu steigern. Ziegenbalg, der in der Schule August Hermann Franckes geformte Pietist, mit seiner strengen und vielleicht auch ein wenig engen Lebensauffassung, hatte es gewagt, das ungebundene Leben der kleinen europäischen Kolonie zu kritisieren. Nicht mit Unrecht; denn über jenen Missionsanfängen, die zunächst nur wenig Frucht versprochen, waltete das tragikomische Mißverständnis der einheimischen Bevölkerung, daß die Mission der Ort sei, an dem den Eingeborenen die anstößige, lockere Lebensweise der Europäer beigebracht werden sollte, die sie nur mit stiller Verachtung ertrugen. Darum war es nur zu verständlich, daß sich die jungen Missionare gegen eine solche Verzerrung ihrer Absichten wehrten; aber die Art, wie sie es taten, war doch so welt- und lebensfremd, daß sie

den Zorn, ja den unversöhnlichen Haß der Gewalthaber zur Folge haben mußte. Heute steht es vor aller Augen, daß die Macht der Mächtigen vergangen ist. Das Werk der Gedeimtigten und Ohnmächtigen aber ist geblieben.

Der körperlich schwache, aber geistesmächtige Ziegenbalg ging unbeirrt an seine Aufgabe, eine Gemeinde zu sammeln, Kirche und Schule zu bauen, eingeborene Mitarbeiter auszubilden und die Bibel ins Tamil zu übersetzen – das Neue Testament ganz, das Alte Testament bis zum Buch Ruth.

In seine Fußtapfen traten gottbegnadete Männer wie *Fabricius*, der in Madras wirkte und den Tamulen außer einer neuen, klassischen Bibelübersetzung auch ein treffliches Gesangbuch schenkte. *Christian Friedrich Schwartz*, der »Königspriester von Tanjore«, dehnte das Missionsfeld nach Westen aus, nach Tiruchirapalli und Tanjore. Er besaß nicht nur die Liebe der Christengemeinden, sondern auch das Vertrauen der Hindus, und wurde sogar von den Beamten und Offizieren der englischen Handels-Kompagnie anerkannt: ein Mann von apostolischem Format.

Diese drei Pionier-Missionare der sogenannten »Dänisch-Halleschen Mission« legten das Fundament für die zukünftige Tamulenkirche. Andere haben darauf weitergebaut, wenn auch mit schweren Rückschlägen. Nach und nach aber hörte die Aussendung von Missionaren aus Deutschland auf. Dort war eine neue Weltanschauung, der Rationalismus, zur Herrschaft gelangt. Er fiel wie Rauhereif nicht nur auf das Kirchenfeld daheim, sondern auch auf das Missionsfeld in Indien und drohte, die aufgegangene Saat um Blüte und Frucht zu bringen.

Die neuere Missionsperiode seit William Carey

In Südindien waren es die deutschen Missionare, denen die geschichtliche Aufgabe zufiel, der evangelischen Mission die Bahn freizumachen. Es wurde ihnen geschenkt, den anfänglichen Widerstand der Handelskompagnien zu über-